



Freunde in der Not

In diesem Jataka (Nr. 486, das Mahaukkusa-Jataka) erfahren wir, dass sich in der Not zeigt, wie sich echte Freunde verhalten. Andrea Liebers hat die Geschichte nacherzählt, die Illustrationen stammen aus der Feder von Valentin Krayl.

In einem seiner früheren Leben lebte der Buddha einmal in einem Wald in der Nähe eines großen Sees. Er war dort als Löwe geboren worden. In der Nähe des Waldes gab es auch ein kleines Dorf. Von Zeit zu Zeit streiften die Bewohner durch den Wald auf der Suche nach Nahrung. Im Süden des Sees lebte ein Falke zusammen mit seiner Frau, im Osten lebte ein Fischadler und in der Mitte des Sees lebte auf einer kleinen Insel eine Schildkröte.

Die beiden Falken erwarteten Nachwuchs. Da fragte Frau Falke ihren Mann: „Hast du eigentlich Freunde?“

Herr Falke dachte lange nach und musste dann aber bedauernd den Kopf schütteln. „Nein, ich habe überhaupt keine Freunde.“

„Wir brauchen aber Freunde, die uns in der Not beistehen und uns und unsere Kinder in Gefahr beschützen können!“

sagte Frau Falke. „Da hast du Recht“, antwortete ihr Mann. „Ich könnte den Adler fragen, der im Osten des Sees lebt. Den Löwen könnte ich auch fragen, er lebt im Norden des Sees, und die Schildkröte auf der kleinen Insel in der Mitte des Sees! Sie alle könnte ich fragen, ob sie unsere Freunde sein wollen.“

Gesagt, getan. Der Falke flog zu den drei Tieren und fragte sie, ob sie künftig Freunde sein wollten. Hoherfreut stimmten sie alle zu.

Bald legte Frau Falke zwei Eier, und nachdem wieder einige Zeit vergangen war und die beiden Falken abwechselnd die Eier bebrütet hatten, schlüpfen zwei kleine Falken aus ihnen.

Zu derselben Zeit waren zwei Männer vom nahegelegenen Dorf im Wald unterwegs auf der Suche nach einem Tier, das sie erlegen könnten, um es dann über einem Feuer zu braten und zu essen. Bis jetzt waren sie aber noch auf keines gestoßen. Als sie an den See kamen, wurde sie von Schnaken umschwirrt und fürchterlich gestochen. „Aua, aua! Ich halt es nicht mehr aus!“, schrie der eine, dem die Schnaken am meisten zugesetzt hatten. „Ich werde ein Feuer machen, der Rauch wird die Viecher vertreiben!“



Er sammelte trockenes Holz, zündete es an und warf grüne Zweige darüber. Großer Qualm stieg auf und die Schnaken flüchteten so schnell sie konnten. Der Qualm stieg hoch zum Nest der Falken, das ganz in der Nähe in einem Baum war. Die jungen Falken krächzten ängstlich.

„Hast du das gehört?“ Aufmerksam lauschten die Männer. Sie schauten nach, woher das Krächzen kam und entdeckten hoch oben im Baum das Nest.

„Junge Falken!“, jubelten sie. „Hm! Die holen wir uns! Das wird ein herrlicher Festschmaus werden!“

Die beiden Männer beschlossen, genau am Stamm des Baumes, wo die Falken ihr Nest hatten, Feuer zu legen.





Als die beiden Falkeneltern das sahen, bekamen sie große Angst. Herr Falke flog so schnell er konnte zum Adler und bat ihn um Hilfe.

„Hab keine Angst! Natürlich werde ich euch helfen. Was tun die beiden Männer im Moment?“

„Sie entfachen das Feuer am Stamm. Ich glaube, sie wollen den Baum abbrennen!“, wisperte der Falke. Vor Angst um seine beiden Kinder war seine Kehle ganz zugeschnürt.

Der Adler breitete seine Flügel aus, erhob sich in die Lüfte, flog zum See und stürzte sich hinein. Mit tropfnassem Gefieder flog er über das Feuer, schüttelte im Flug die Flügel und löschte damit die Flammen aus. So ging es den ganzen Nachmittag bis in die Nacht hinein. Immer wenn die beiden Männer das Feuer wieder entzündet hatten, löschte der Seeadler es mit seinen mächtigen Schwingen aus. Schließlich war es fast Mitternacht geworden und der Adler war sehr erschöpft.

Der Falke sah, dass der Adler dringend Ruhe brauchte. „Du brauchst eine Pause, Adler!“, rief er ihm zu. „Ich fliege schnell zur Schildkröte und frage, ob auch sie uns helfen kann.“

So schnell er konnte, flog er zu ihr hin und erzählte, was geschehen war. „Der Adler ist völlig entkräftet, er kann nicht mehr! Kannst du uns helfen?“

„Aber natürlich! Ich lasse doch Freunde in der Not nicht allein! Flieg schon voraus, ich komme nach!“

Die Schildkröte schwamm schnell wie ein Pfeil durch das Wasser, sammelte am Ufer so viel Schlamm wie sie nur konnte und erstickte damit das Feuer.

Die beiden Männer schrien auf vor Zorn. „Verdammt! So kommen wir nie zu unserem Festessen! Wir lassen jetzt die beiden Falken und schnappen uns die Schildkröte. Gebratene Schildkröte ist auch nicht zu verachten!“

Sie rannten der Schildkröte hinterher und versuchten sie mit den Händen zu fassen. Da es aber dunkel war und der Mond nur halb am Himmel stand, sahen sie nicht besonders gut. Statt die Schildkröte zu packen, griffen sie in spitze Dornen.

„Aua!“, schrie der eine. „Mist!“, schrie der andere.

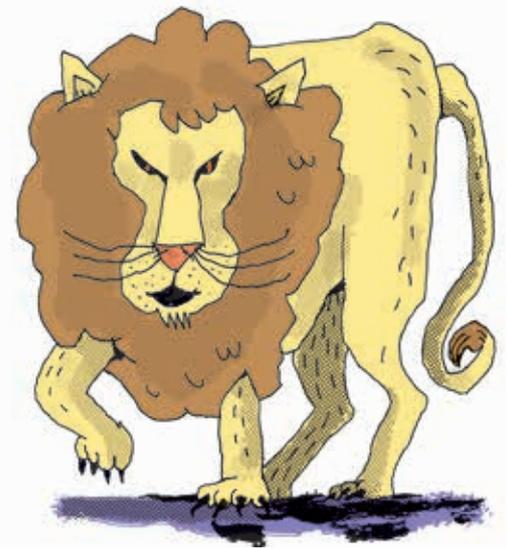
In der Zwischenzeit hatte die Schildkröte den See erreicht und glitt mit einem lauten Platschen ins Wasser. Die beiden Männer sprangen außer sich vor Wut hinterher. Schnaubend und prustend wateten sie durchs Wasser, konnten die Schildkröte aber nirgends mehr entdecken. Mühsam kletterten sie ans Ufer, was nicht einfach war, da es hier ganz besonders schlammig war. Ihre Bäuche waren voll mit Wasser, das sie verschluckt hatten.



„So viel Pech auf einmal, das gibt’s doch nicht!“, schimpfte der eine Mann. „Erst löscht uns ein Adler das Feuer, dann eine Schildkröte, und zu guter Letzt fallen wir auch noch an dieser Schlammstelle ins Wasser!“

Müde legten sich die beiden Männer unter den Baum, wo das Nest der Falkenfamilie war. „Morgen holen wir euch runter und braten euch zum Frühstück!“, rief einer der Männer nach oben und ballte die Faust.

Voller Angst machte sich jetzt Frau Falke zum Löwen auf und weckte ihn. Erstaunt rieb er sich die Augen und fragte, warum sie ihn zu einer solchen ungewöhnlichen Stunde aufsuche. Schnell und hastig erklärte sie dem Löwen, was geschehen war, und in welcher Gefahr ihre Kinder schwebten.



„Hm“, brummte der Löwe und gähnte. „Natürlich werde ich euch helfen. Ich lasse doch meine Freunde nicht im Stich. Flieg du schon voraus und kümmer dich um deine Jungen, ich komme sofort nach!“

Der Löwe ging zunächst einmal zum See und plantschte darin herum. Durch das Geräusch wurden die beiden Männer, die inzwischen eingeschlafen waren, aufgeweckt. Sie erschrakten zu Tode, als sie im Halbdunkel den Löwen, den König der Tiere, majestätisch auf sich zukommen sahen. So schnell sie konnten rapelten sie sich auf und rannten schreiend davon.

Durch das laute Angstgebrüll wurden der Adler und die Schildkröte herbeigerufen. Sie trafen sich alle unter dem Baum, wo die Falken ihr Nest hatten.

„Vielen herzlichen Dank!“, sagten die beiden Falken und hatten Tränen des Glücks in den Augen.

„Wenn das nächste Mal so etwas passiert“, sagte der Löwe und schüttelte seine mächtige Löwenmähne, so dass das Wasser nach allen Seiten spritzte, „ruft ihr mich sofort, damit ich euch helfen kann!“

Um den Wert der Freundschaft noch einmal hervorzuheben, sprach der Löwe das folgende Gedicht:

Wer Freundschaft schließt mit klugen Tieren,
der wird ein glücklich` Leben führen!
Auf gute Freunde kann man bauen,
so leicht wird einen nichts umhauen.

Die Tiere versicherten sich noch einmal, einander in Freud und Leid beizustehen. So lange sie lebten standen sie in allen Lebenslagen einander bei, und niemals brachen sie ihre Freundschaft.